

Buchbesprechung

Harald BUCHINGER / David HILEY / Katelijne SCHILTZ (Hg.): St. Emmeram. Liturgie und Musik vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit (Forum Mittelalter-Studien 19). Regensburg: Schnell und Steiner 2023.

Die freie Reichsabtei St. Emmeram zu Regensburg war ein Benediktinerkloster von multidimensionaler europäischer Bedeutung. Das unter der Ägide der bayerischen Agilolfinger gegründete Kloster wurde später zu einem Stützpunkt der karolingischen Herrschaft. Papst Leo IX. weihte 1052 persönlich den neuerrichteten Westchor und erhob die Gebeine Bischof Wolfgangs zur Ehre der Altäre. Aus der Abtei am Rande der Regensburger Altstadt gingen Persönlichkeiten, wie etwa der begabte Schriftsteller Othlo von St. Emmeram und der Reformabt Wilhelm von Hirsau, hervor und in ihrem Skriptorium entstand bedeutende Literatur sowie einige der bemerkenswertesten Werke mittelalterlicher Buchkunst. Die überragende kulturelle, geistliche und politische Bedeutung St. Emmerams für Regensburg, Bayern und ganz Europa darf also keineswegs unterschätzt werden.

Die Liturgie- und Musikgeschichte dieser einzigartigen bayerischen Stätte aus verschiedenen Perspektiven näher zu beleuchten, hatte sich ein interdisziplinäres Symposium 2019 in Regensburg zum Ziel gesetzt. Ein Anliegen, dessen Signifikanz schon bei der vorangegangenen Tagung „Gottesdienst in Regensburger Institu-

tionen“ im Jahr 2017 deutlich wurde. Auf die Beiträge und Referate des Symposiums von 2019 geht der Band „St. Emmeram. Liturgie und Musik vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit“ zurück. Die Beiträge folgen keiner thematischen, sondern einer historisch chronologischen Ordnung, wie schon die Referate beim Symposium selbst.

Das Vorwort der Herausgeber konkretisiert das Anliegen der Tagung und des Bandes (7–10). Maximilian Diesenberger widmet sich in seinem Beitrag dem Patron des Klosters, dem hl. Emmeram (11–38). Er arbeitet die politische und spirituelle Bedeutung des Heiligen unter der Herrschaft der Agilolfinger und der Karolinger heraus. Arthur Westwell beleuchtet anhand von vier liturgischen Fragmenten die Rezeption römischer Liturgie in der Karolingerzeit in St. Emmeram (39–55, Englisch). Anschließend stellt David Hiley das ältere Regensburger Emmeramsoffizium aus ebenjener karolingischen Epoche vor (57–68). Paweł Figurski beschreibt den Einfluss der unter den Karolingern implementierten liturgischen Traditionen auf die ikonographischen Darstellungen des sogenannten Sakramentalen Königtums der Ottonen- und Sailerzeit (69–104, Englisch). „Ein neuer Emmeram

für das 11. Jahrhundert?“, unter dieser Leitfrage betrachtet Veronika Lukas in ihrem Beitrag die schriftstellerische Arbeit Arnolds von St. Emmeram (105–129). Roman Hankeln betrachtet den ‚E-Modus in Theorie und Praxis‘ und geht dabei besonders auf dessen Rezeption in den Heiligenoffizien des Hermanus Contractus ein (131–149, Englisch). Der Hirsauer Reformabt Wilhelm genoss seine Jugend und Ausbildung in St. Emmeram. Der von ihm intendierten Reformbewegung scheint das Konzept einer „Corporate identity“ zu Grunde zu liegen. Dieses Konzept und den dahinter vermuteten St. Emmeramer Einfluss erläutert Felix Heinzer (152–167). Robert Klugseder stellt anhand Regensburger Beispiele das Projekt „Cantus Network“ zur Edition mittelalterlicher Regelbücher für den Gottesdienst der alten Salzburger Kirchenprovinz vor (169–186). David Hiley geht daran anschließend auf die *Libri ordinarii* aus St. Emmeram und aus dem Regensburger Dom ein (187–200). Gionata Brusa betrachtet die St. Emmeramer Regelbücher und arbeitet heraus, dass das jüngste der drei Regelbücher den Einfluss der Kastler Reform auf die Regensburger Abtei dokumentiert (201–221, Englisch). Harald Buchinger vergleicht anschließend die Liturgien St. Emmerams und des Regensburger Doms im Spätmittelalter anhand der charakteristischen Feiern der Karwoche und der Ostertage (222–260). Der Vergleich ist als Übersicht angelegt, es werden aber auch einige Schlaglichter auf besondere Merkma-

le der Regensburger Feiern und deren Herkunft geworfen. Der Interaktion des Klosters und der städtischen Bevölkerung Regensburgs im Hoch- und Spätmittelalter geht Jörg Oberste nach, wobei er einen besonderen Fokus auf die städtischen Eliten legt (261–288). Christine Sauer ordnet ein ursprünglich bei den Regensburger Klarissen verortetes spätmittelalterliches Chorbuch neu ein und weist es einem „mobilen Buchmaler“ zu, dessen Tätigkeit sich über den gesamten süddeutschen Raum erstreckte (289–301). Den berühmten Mensural-Kodex Herman Pötzlingers aus St. Emmeram behandelt Bernhold Schmid (311–330). Anhand des *Christ ist erstanden* stellt er Überlegungen zur Standortbestimmung des Kodex an und kann auch hier eine Vorreiterrolle St. Emmerams identifizieren. Mit dem Repertoire dieses Kodex und möglichen Einflüssen beschäftigt sich Paweł Gancarczyk in seinem Beitrag (331–344, Englisch). Katelijne Schiltz und Dominic Delarue gehen aus musik- und kunstgeschichtlicher Perspektive auf den sogenannten Mayerhofer-Kodex ein (345–374). Der prächtige Kodex mit Werken Orlando di Lassos war ein diplomatisches Geschenk des St. Emmeramer Abtes Mayerhofer an den protestantischen Rat der Stadt Regensburg.

Dem Band wirft recht gründlich interdisziplinäre Schlaglichter auf die Musik- und Liturgiegeschichte St. Emmerams im Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Die Beiträge bieten in vorbildlicher Weise neue Erkenntnisse auf der Basis der und in Ergänzung

zur älteren Forschung. Dadurch ist der meram-Forschung des letzten Jahr-
Band eine wertvolle Ergänzung zur hunderts.
ohnehin recht produktiven St. Em- *Martin Berger* *Regensburg*

online ab 14. Juli 2023: [https://www.liturgie.at/pages/liturgieneu/publikationen/
heiligerdienst/rezensionen](https://www.liturgie.at/pages/liturgieneu/publikationen/heiligerdienst/rezensionen)